

Bitte ein Bett

Party zum Auftakt der Privatquartier-Suche für den Kirchentag in Frankfurt
HR 1, Kirche und Welt, 4. Februar 2001

Bitte ein Bett

Party zum Auftakt der Privatquartier-Suche für den Kirchentag in Frankfurt

HR 1, Kirche und Welt, 4. Februar 2001

Von Georg Magirius

Anmoderation:

Im Stehen schläft sich's schlecht. Und deshalb braucht der Evangelische Kirchentag, der vom 13. – 17. Juni in Frankfurt seine Zelte aufschlägt, Quartiere. 100.000 Dauerteilnehmer werden erwartet, Jüngere kommen in Massenquartieren wie Schulen unter. Aber es werden auch Privatquartiere gesucht. Georg Magirius war auf der Auftakt-Party im Frankfurter Römer.

Beitrag:

O-Ton 1 Ins Bett

Rufe durcheinander: "Aber jetzt" - "Bravo" - "endlich" - "die Schuhe aus!" – dann Klatschen

nach 15 Sekunden spricht Autor übers Klatschen

Geschafft: Frankfurts Oberbürgermeisterin Petra Roth, Pröpstin Helga Trösken und HR-Moderator Holger Weinert hatten sich auf der Bühne zu dritt in ein schmales Bett gezwängt. Damit Kirchentagsgäste genügend Platz zum Schlafen finden, wurde jetzt im Frankfurter Römer die Quartiersuche gestartet. Kirchentagspräsident Martin Dolde aus Stuttgart hatte die Stadt zuvor schon abgesehen.

O-TON 2 Dolde

Ich hab mir mal die Mainauen angeschaut und war der Meinung, wenn alle Stricke reißen, bauen wir dort viele Zelte auf. Ich hab mir die Taunusanlagen angesehen. Und auch dort hätts vielleicht noch ein bisschen Platz.

Aber die erhofften 12 000 privaten Unterkünfte müssen ja gar nicht alle in Frankfurt liegen. Auch in der Umgebung können Gäste unterkommen, in Darmstadt beispielsweise, in Hofheim, Friedberg - oder auch bei Oberbürgermeisterin Margret Härtel in Hanau.

Bitte ein Bett

Party zum Auftakt der Privatquartier-Suche für den Kirchentag in Frankfurt
HR 1, Kirche und Welt, 4. Februar 2001

O-Ton 3 mit Margret Härtel

Holger Weinert: Sind die vier Kinder aus dem Haus?

Härtel: Die sind alle aus'm Haus.

Weinert: Vier Zimmer frei!!

Klatschen-Jubel

Über Klatschen spricht Autor, O-Ton recht schnell weg

Und wie sieht es mit der Amtskollegin in Frankfurt aus? "Für einen Gast müsse man sich wenigstens ein bisschen Zeit nehmen ", meint Petra Roth.

O-TON 4 Roth

Und das ist mir nicht möglich, weil ich Gastgeber als Stadtoberhaupt für die 100 000 bin.

Die erste Erfolgsmeldung für Frankfurt verkündete Hessen-Nassaus Kirchenpräsident Peter Steinacker.

O-TON 5 Steinacker

Mein Haus in Eschersheim ist schon so überfüllt, dass meine Frau vorhin gesagt hat: "Wir kaufen jetzt noch ein Steilwandzelt und **(Musik schon leise abfahren)** bauen das im Garten auf und Matratzen haben wir noch."

Musik hochziehen

ATMO MUSIK 6

Gesang: „Ehre sei Gott und dem Menschen Frieden, Ehre sei Gott und den Menschen Frieden, Frieden auf Erden. *Instrumentalmusik*

Nach Gesang spricht Autor über Instrumentalmusik

Klar - dass die anwesende Pfarrer-Band bei dieser Nachricht schon mal in das branchenübliche Jubilieren kam. Warum aber öffnet der Kirchenpräsident sein Haus so gern? Weil er sehr oft selbst schon Gastfreundschaft genossen hat.

Bitte ein Bett

Party zum Auftakt der Privatquartier-Suche für den Kirchentag in Frankfurt
HR 1, Kirche und Welt, 4. Februar 2001

O-TON 7 Steinacker

Kommt man abends müde vom Kirchentag nach Hause. Und da sitzt jemand da. Und plötzlich entdeckt man: Ach, da ist ja noch ein gedeckter Tisch. Und da ist auch noch ne Flasche Bier kalt gestellt. Oder ein Äppelwein. Oder ein Glas Wein. Ich habe das selbst erlebt. Nur nicht Äppelwein, sondern das war in anderen Städten. Aber da war nicht nur einfach: "So, hier ist dein Bett", sondern man wurde auch eingepackt in menschliche Wärme.

Manchmal entstehen Freundschaften, die lange halten. "Aber das ist natürlich keine Pflicht", meint der oberste Quartiermeister Uwe Röcher. Um Gastgeber zu werden, wird nicht viel verlangt. Kirchenmitgliedschaft? Nicht nötig. Auch bedarf es keiner Luxusuite.

O-TON 8 Uwe Röcher

Es geht um keinen Fall um Gästezimmer, das muss auf keinen Fall sein. Es reicht ne Liege, ne Couch, sogar ein Wohnzimmer tuts. Ein Bett ist noch angenehmer. Das ist richtig. Aber wir erwarten keinen großen Komfort. -- Und die Gäste die kommen, sind auf eine einfache Unterkunft eingestellt. Ein einfaches Frühstück. Und da wird auch kein Mövenpick-Frühstück erwartet, sondern ne Tasse Kaffe, ne Scheibe Brot. Dass man nicht mit nüchternen Magen aus dem Haus geht und mehr Komfort wird gar nicht erwartet.

Aber was werden das wohl für Leute sein, die da kommen?

O-TON 9 Weinert

Gut, ich hätt natürlich auch ein paar Ängste. Mein Quartier ist ja Gott lob schon vergeben. Mein alter Studienfreund, der Pastor Wöppken aus Bad Zwischenahn hat sich gemeldet, dem habe ich die Bude gleich gegeben. Aber ein bisschen ängstlich ist man natürlich erst mal - könnt ja jemand mit Schweißfüßen kommen oder was Schlimmeres - aber da kann man sich vielleicht auch ein bisschen vorerkundigen. Aber so ganz schlimme Leute kommen vielleicht auch gar nicht, oder?

Vorsichtige, fragende Zuversicht bei Holger Weinert. Quartiermeister Uwe Röcher kann beruhigen.

O-TON 9 Röcher

Diejenigen, die kommen, sind schon eher die Älteren, die Richtschnur ab 35 aufwärts, wenn man das schon als älter bezeichnen will - ich habs schon mal ganz flapsig gesagt: "Die Südkurve kommt nicht."

ENDE